

# Sozialdemokratie und Wirtschaftspolitik

Autor(en): **Magri, Jules**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **52 (1973)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-338636>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## **Sozialdemokratie und Wirtschaftspolitik**

### **Wirtschafts- und Sozialpolitik in der Sicht von H.-D. Ortlieb**

Heinz-Dietrich Ortlieb, Ordinarius für Volkswirtschaftslehre an der Universität Hamburg und seit 1931 Mitglied der SPD, hat im Wilhelm Goldmann Verlag, München, ein Taschenbuch veröffentlicht mit dem Titel «Die verantwortungslose Gesellschaft oder wie man die Demokratie verspielt». Er unterzieht in diesem Taschenbuch die sogenannte «Wohlstandsgesellschaft» und die liberal-kapitalistische Marktwirtschaft einer umfassenden, sachlich-konstruktiven und gründlichen Kritik. Dabei richtet sich seine Kritik nicht nur gegen den Neoliberalismus, den Konservatismus und die Selbstzufriedenheit des Establishments, das oft den Blick für die Sachnotwendigkeiten der öffentlichen Ordnungsaufgaben verliert; als Wirtschaftswissenschaftler von hohem Rang und als erfahrener und engagierter Sozialist setzt er sich auch kritisch auseinander mit jenen Jugendlichen und Linkskreisen, die allzuoft in ihrer Sozialkritik überborden und allzu wenige konstruktive, präzise und realisierbare Vorschläge für die Sozial- und Wirtschaftspolitik zu bieten haben. Er steht als Vertreter des freiheitlichen demokratischen Sozialismus extremen Linkskreisen genauso skeptisch gegenüber wie jenen Unternehmern und Wirtschaftstheoretikern, die jede grundlegende Reform unserer liberal-kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung als Kommunismus, Staatsabsolutismus und Utopie diffamieren.

Im folgenden versuchen wir auf jene Ausführungen Ortliebs in seinem überaus anregenden Taschenbuch einzugehen, in denen er Grundlegendes und Wegweisendes zur Wirtschafts- und Sozialpolitik sagt.

### **Analyse und Kritik der heutigen Marktwirtschaft**

Nach der Ansicht von Ortlieb ist es unbedingt notwendig, sich auf die Vorzüge der Marktwirtschaft und der privaten Unternehmerwirtschaft als wachstumsfördernde Institutionen der Industriegesellschaft zu besinnen.

Aber Ortlieb warnt davor, aus einer solchen Besinnung heraus die Marktwirtschaft und die private Unternehmerwirtschaft zu überschätzen, zu ideologisieren, in ihnen ein Allheilmittel zur Lösung der wirtschaftlichen und sozialen Probleme zu sehen. Denn der marktwirtschaftliche Prozess bedarf ständiger planmässiger Korrektur: ein marktwirtschaftlich gesteuerter Aufbau der Wirtschaft kann nur gut gehen, wenn der Staat sich durch eine ständige aufmerksame Beobachtung der Wirtschaft in die Lage versetzt, rechtzeitig Anpassungsinterventionen (zum Beispiel in der Landwirtschaft, im Wohnungsbau) vorzunehmen oder Ergänzungsinvestitionen (Forschung, Ausbildung, Gesundheitswesen, Umweltschutz) durchzuführen.

Man darf also den Ablauf der Wirtschaft nicht einfach dem Marktmechanismus überlassen und glauben, in der nur durch den Markt gesteuerten Wirtschaft stimmten Einzel- und Gesamtinteresse automatisch überein. Ganz im Gegenteil, die sozial- und wirtschaftspolitischen Probleme der Marktwirtschaft und der modernen Industriegesellschaft müssen durch bewusste politische Entscheidungen und Aktionen bewältigt werden. Der bestmögliche soziale Ausgleich bedarf stets bewusster, zielstrebigere politischer Anstrengungen und Handlungen der Menschen. Damit wird auch das Problem der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung und ihres Wandels zu einem Problem, das immer wieder neu durch eine zweckentsprechende Wirtschafts- und Sozialpolitik gelöst werden muss.

Von dieser Sicht her, die immer wieder durch die sozial- und wirtschaftspolitischen Notwendigkeiten des Alltags bestätigt wird, wendet sich Ortlieb gegen den Liberalismus und wirft den Liberalen vor: Sie verbinden ihre Lehre von dem alles regulierenden Markt stets mit der Diffamierung des Staates; sie unterscheiden zu wenig zwischen einem totalitären Staat und einem demokratischen, der von der aktiven Teilnahme seiner Bürger am politischen Leben getragen wird; die Liberalen verdächtigen stets den Staat schlechthin, wenn es um die wirtschaftliche Intervention des Staates geht, und gefährden und behindern damit die so notwendige rationale Entwicklung eines Systems einer wirtschafts- und sozialpolitisch gelenkten Marktwirtschaft. (Vgl. genanntes Taschenbuch Seiten 39, 40, 41, 62, 63, 81.)

### **Wirtschafts- und Sozialpolitik als bildungspolitisches und ethisches Problem**

Die Marktwirtschaft funktioniert nicht befriedigend ohne bewusste wirtschafts- und sozialpolitische Lenkung. Voraussetzung einer guten Wirtschafts- und Sozialpolitik ist aber gründliche Sachkenntnis: Der Politiker und Ökonom kann in der Praxis seine Zielsetzungen nur verwirklichen, wenn er die Sachgesetzmäßigkeiten seiner immer komplizierter werdenden Umwelt kennt und in seiner Mittelwahl voll berücksichtigt; und eine zweckentsprechende Lösung der Probleme der Wirtschafts- und Sozialpolitik ist nur mit Menschen möglich, welche die für eine solche Politik relevanten sozialen und wirtschaftlichen Zusammenhänge kennen.

Aus diesem fundamentalen Sachverhalt zieht Ortlieb entsprechende bildungspolitische Folgerungen: Die Ausbildung und Erziehung für das politische Leben ist zu einem der wichtigsten allgemeinbildenden Bestandteile des Bildungssystems zu machen. Die Methoden und Ergebnisse der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften müssen allgemein zugänglich werden. Das soziale und wirtschaftliche Geschehen ist so transparent wie möglich zu machen. Das verlangt einen hohen Einsatz der Wissenschaft für die praktischen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Aufgaben.

Deshalb kritisiert Ortlieb scharf jene Wissenschaftler, die ihren Beruf mehr als einen «Job» denn als ein Amt auffassen, was sich mit der gesellschaftlichen Aufgabe der Wissenschaft nicht verträgt; und er weist auf das unsoziale Verhalten mancher Wissenschaftler hin, die gar nicht willens seien, sich in ausreichendem Masse darum zu kümmern, welche Problem-bereiche ihrer Wissenschaft für unsere Gesellschaft von schlechthin existentieller Bedeutung sind. (Vgl. Seiten 60, 62, 68, 69, 74, 113.)

Aber Ortlieb betont nicht nur die grosse Bedeutung des Sachwissens, der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften für die unentbehrliche Lenkung und Kontrolle der Marktwirtschaft durch die Wirtschafts- und Sozialpolitik; er weist auch darauf hin, dass Sachwissen, Wissenschaft, Forschung und sachliche Urteilsbildung über wirtschaftliche und soziale Fragen nicht nur eine Frage des Intellektes, sondern ebenso sehr eine Charakterfrage ist. Begeisterung an überpersönlichen Zielsetzungen ohne Fanatismus, Mut zu eigenem Urteil und persönlicher Entscheidung, Wissen um die Grenzen der menschlichen Urteilsfähigkeit, Freisein von Vorurteilen, die wie ein Sieb wirken können und nur einseitige Erfahrungen gestatten: das sind die Bedingungen und Voraussetzungen, die der Wirtschafts- und Sozialpolitiker, der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler erfüllen und haben müssen, wenn sie objektive Erkenntnisse gewinnen und nicht das Opfer voreiliger Schlüsse, egoistischer Interessen und Ideologien werden wollen. (Vgl. Seiten 60, 62, 68, 69, 74, 80, 113.)

### **Wirtschafts- und Sozialpolitik und die Massenmedien**

Nach der Auffassung von Ortlieb wäre ein wahrhaft konstruktiv-kritisches Wirken der Massenmedien von grösster Bedeutung für eine erfolgreiche Wirtschafts- und Sozialpolitik. Denn es ist das Kardinalproblem unserer Zeit, einem möglichst grossen Teil unserer Mitbürger ein wachsendes Realitätsbewusstsein für die Forderungen unserer Zeit nahezubringen. Warum versagen die Massenmedien allzuoft in dieser ihrer Aufgabe? Weil einerseits der kommerzielle Erfolg das oberste Leitmotiv mancher Massenmedien ist, andererseits bei vielen ihrer Konsumenten mehr Unterhaltungs- als sachgerechte Informationsbedürfnisse vorhanden sind. Nicht nur viele Meinungsproduzenten, sondern auch sehr viele Konsumenten der Massenmedien sind schuld daran, dass oft Leute von Radio und Fernsehen, vor allem manche Verleger und Journalisten, allzusehr darauf aus sind, ihren Lesern, Hörern und Zuschauern, wenn nicht zum Munde, so doch zum voreingenommenen Herzen zu reden und damit oft genug mehr Verwirrung als Klarheit in den Köpfen der Staats- und Wirtschaftsbürger stiften. (Vgl. Seiten 86 und 87.)

### **Das Verhältnis der Jugend zu Reformen, zur Wirtschafts- und Sozialpolitik**

Eingehend setzt sich Ortlieb mit dem Verhältnis der Jugend zur Wirtschafts- und Sozialpolitik auseinander. Er gibt der oft überkritischen, aber

auch oft allzusehnell urteilenden und verurteilenden Jugend zu bedenken:

Der tiefste Grund der sozialen und wirtschaftlichen Übel liegt nicht in den gesellschaftlichen und politischen Institutionen, sondern in den Schwächen und Unzulänglichkeiten der Menschen und jedes einzelnen Menschen. Es ist utopisch, alle Unzulänglichkeiten unserer Welt nur auf das «System», das «Establishment», den «Kapitalismus» usw. abzuschieben und zu glauben, der Mensch sei ausschliesslich das Produkt seiner wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse. Es ist deshalb auch ein verhängnisvoller Irrtum, wenn man meint, dass der Mensch mit der Veränderung der gesellschaftlichen Institutionen auch sich selber und automatisch grundlegend ändern werde. Unter den verschiedensten gesellschaftlichen Verhältnissen haben sich die Menschen immer wieder erwiesen als wunschdenkende, bei sich selbst und andern sich ständig rechtfertigende und um Ansehen bemühte Wesen, die überdies dazu neigen, in vereinfachenden, gegensätzlichen und mit emotionalen Werten behafteten Bildern zu denken und entsprechend zu reagieren.

Daraus folgt: Zur Erreichung besserer wirtschaftlicher und sozialer Verhältnisse sind langfristige, mühevollere Anstrengungen nötig sowohl in Richtung auf eine Umgestaltung der sozialen Umwelt als auch in Richtung auf eine anpassende Erziehung für sie. In den westeuropäischen Demokratien sind wahre Reformen nur möglich durch allmählichen Umbau der alten, vom Liberalismus und Kapitalismus geprägten Strukturen; und in dieser Reformarbeit müssen die vorherrschende Mentalität der Menschen, die Kompliziertheit der arbeitsteiligen Wirtschaft und Industriegesellschaft und das erforderliche Sozialprodukt berücksichtigt werden. Wahre Sozialreformen verlangen grosse Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft, eine gediegene Berufsbildung jedes einzelnen sowie eine leistungsfähige Wirtschaft. Deshalb ist es falsch und verhängnisvoll, dass manche Jugendliche, Sozialkritiker und Intellektuelle die Leistungsgesellschaft als Leitbild schlechthin ablehnen, anstatt sich gezielt gegen die unzulänglichen und auf falsche Ziele ausgerichteten Leistungen unserer Gesellschaft zu wenden.

Entscheidend für die Wirtschafts- und Sozialpolitik, für die Wirtschafts- und Sozialreform sind nach der Auffassung Ortliebs die Weckung des wahren demokratischen Gemeinsinns, dann Informationen, die das soziale und wirtschaftliche Leben so durchschaubar wie möglich machen, ferner konstruktive Impulse seitens der Wissenschaft, der Presse, der Kirchen, der Gewerkschaft und Wirtschaftsverbände sowie einzelner Sachkundiger, die das öffentliche Bewusstsein aufzurütteln imstande sind. (Vgl. Seiten 43, 59, 68, 110, 111, 123, 134, 140.)

### **Mitbestimmung ist Mitverantwortung**

Auch zur Mitbestimmung äussert sich Ortlieb. Mitbestimmung ist auch Mitverantwortung. In allen Lebensbereichen ist Mitbestimmung nur mög-

lich, wenn sie als Vermehrung der Mitverantwortung aufgefasst und verwirklicht wird. Und das bedeutet mehr Übernahme von Pflichten, mehr Respektierung von Spielregeln, mehr Verzicht auf keinen Widerspruch duldendes Urteilen ohne Sachkenntnis und mehr Anerkennung von Leistungsautorität. Mitbestimmung setzt voraus, dass man erst dann miturteilen und mitentscheiden will, wenn man die Mühen ausreichender Information auf sich genommen hat. (Vgl. Seiten 121, 122, 131.)

### **Schlussbemerkungen**

Unsere Ausführungen über die Wirtschafts- und Sozialpolitik in der Sicht von Ortlieb möchten wir schliessen mit der Aufforderung, sich nicht nur mit den Ansichten von Ortlieb über die Wirtschafts- und Sozialpolitik auseinanderzusetzen, sondern auch mit seinen grundlegenden und wegweisenden Ausführungen über die Unmenschlichkeiten der modernen Gesellschaft, über die durch Wahltaktik und Pragmatismus gehemmte Gefälligkeitsdemokratie, über die Jugend- und Intellektuellenrevolte, die Hochschulreform, über die asozial deformierte Mentalität, die heute allüberall eine erfolgreiche Sozial- und Wirtschaftspolitik überaus erschwert, über Freiheit, Ordnung und wahre Autorität.

---

*Interessenvertretung* der Lohn- und Gehaltsabhängigen innerhalb des Kapitalismus müsste die Sozialdemokratie nicht nur sein, indem sie 1. a) systemintern deren materiellen Standard in die Höhe treibt – sondern auch 1. b) systemüberschreitend: Einkommensmehrung der Arbeiterklasse darf nicht nur Stärkung des inneren Marktes zugunsten des Kapitalismus sein: mehr Kaufkraft, mehr Profit – sondern auch *verbesserte materielle Kampfausrüstung* der Arbeiterklasse: mehr Geld und mehr Freizeit, genutzt für bessere Volksbildung, das heisst sozialistische Bewusstseinsbildung; mehr Geld und mehr Freizeit, genutzt für sozialistische Organisationsarbeit.

Günther Nenning in «Neues Forum»